

Georg von Podiebrad

am Sterbebette des böhmischen Königs Vladislaus Posthumus.

Jahr 1457.

Unter den merkwürdigen Männern, welche das 15. Jahrhundert in Böhmen so zahlreich hervor brachte, gebührt dem Georg von Podiebrad, der nachmals selbst König von Böhmen wurde, der erste Preis, nachdem er nicht nur an militärischen Kenntnissen, an Tapferkeit und Muth, sondern auch an Geistesgröße seine Zeitgenossen weit übertraf. Er wurde am 6. April 1420 geboren, und zwar zu einer Zeit, wo Böhmen durch heftige Unruhen, welche die Utraquisten (Anhänger der Lehre des Hus) wider die Katholiken erregten, zerrüttet wurde. Da Podiebrads Vater, Viktorinus von Cunnstädt der Partei der Utraquisten anhing, so wurde auch Georg nach den Grundsätzen derselben erzogen, woher es kommt, daß er in seiner Jugend einen so heftigen Charakter an den Tag gelegt hatte. Georg war erst 17 Jahre alt, als sich ihm schon eine günstige Gelegenheit darbot, den ersten Schritt zu dem Gipfel seiner nachherigen Größe zu machen.

Der alte Kaiser Sigmund, der zugleich König von Ungarn und Böhmen war, fühlte nämlich sein Lebensende heran nahen, und da er keinen männlichen Leibeserben hinterließ, so gedachte er seinem Schwiegersohne, dem Erzherzoge Albrecht von Oesterreich, der seine Tochter Elisabeth zur Ehe hatte, die Krone von Böhmen zu verschaffen. Allein seine herrschsüchtige Gemalin Barbara, eine geborne Gräfin Cilly, trug selbst ein großes Verlangen die nämliche Krone sich zu verschaffen, und suchte daher die Partei der Utraquisten, die in Böhmen sehr zahlreich war, für sich zu gewinnen, weshalb sie einige Häupter derselben nach Prag berief, um sich mit ihnen zu berathschlagen. Unter den Abgesandten befand sich nun auch der junge Georg von Cunnstädt, der sehr bald ihr Vertrauen gewann, und selbst bei seinen Religionsverwandten durch seine ausnehmende Klugheit sich vortheilhaft bemerkbar machte. Es wurde hier beschlossen, daß Barbara dem Könige von Polen Vladislaw die Krone, jedoch unter der Bedingung einer Vermählung mit ihr, antragen solle; aber bevor diese widernatürliche Verbindung zwischen der schon hoch bejahrten Barbara und dem noch sehr jungen Könige geschlossen werden konnte, erfuhr Sigmund den angelegten verrätherischen Plan, und ließ kurz vor seinem Tode seine Gemalin gefangen nehmen, die sodann seinem Sarge bis nach Ungarn als Gefangene nachfolgen mußte, und von nun an bis zu ihrem Tode ohne Einfluß in den Staatsangelegenheiten blieb.

Nach Sigmunds Tode hielten die böhmischen Stände wegen der Wahl eines neuen Königs einen Landtag, bei welchem Caspar Schlick, der geheime Rath des verstorbenen Kaisers ein Testament desselben vorzeigte, in welchem der Erzherzog Albrecht von Oesterreich als sein Nachfolger im Königreiche Böhmen erklärt wurde. Der katholische Theil des Landstandes erkannte Albrechten ohne Schwierigkeit als seinen künftigen Beherrscher; nicht so aber die utraquistische Partei, nachdem diese befürchtete, daß Albrecht, welcher der katholischen Religion eifrig ergeben war, verschiedene Punkte ihres Glaubens und ihrer politischen Freiheiten schmälern oder gar vernichten dürfte. Besonders eifrig zeigte sich hier wieder der junge Georg, und führte ungeachtet seiner Jugend eine zum Erstaunen heftige Sprache. Da sich also beide Theile nicht vereinigen konnten, so gingen sie unverrichteter Sache auseinander, worauf die katholische Partei nach Otern (1438) zu Prag einen eigenen Landtag hielt, auf welchem sie den Herzog Albrecht für sich zum Könige erwählte, während die Utraquisten einen ähnlichen Landtag zu Tabor hielten, wo sie den erst 13jährigen Prinzen Kasimir, einen Bruder des Königs Vladislaw von Polen, zu ihrem Beherrscher ausriefen.

Albrecht, welcher mittlerweile König von Ungarn geworden war, erschien jetzt mit einem Heere in Böhmen, um sein Recht mit Waffengewalt durchzusetzen, und wurde auch bei seinem Erscheinen sogleich von der katholischen Partei, deren Häupter Ulrich von Rosenberg, Meinhard von Neuhaus und Johann von Kolowrat waren, kräftig unterstützt. Allein die Utraquisten, den Hein-

rich Ptarsko (Ptaczek) und Alex von Sternberg an ihrer Spitze, verloren den Muth nicht, sammelten gleichfalls ein Heer, und erhielten noch Ueberdies auch von Polen Hilfsvolker. Herzog Albrecht wollte den Gegnern sogleich eine Schlacht liefern; da sich diese aber im offenen Felde noch zu schwach fühlten, so vermieden sie das Treffen, und zogen sich in ein verschanztes Lager bei Lador, wo sie Albrecht zwar belagerte, und endlich in die Stadt Lador selbst zu fliehen nöthigte, ohne jedoch ihnen eine entscheidende Niederlage beibringen zu können.

Auf dem Wege nach Lador liegt das Schloß Podiebrad, welches dem Georg von Cunstädt zur Vertheidigung anvertrauet worden war. Er erfüllte auch diesen Auftrag meisterhaft, und da er einst bemerkte, daß sich ein Flügel von der Armee des Herzogs Albrecht unvorsichtig getrennt hatte, so unternahm er einen Ausfall auf dieses Heer, und brachte es in völlige Unordnung. Hierauf rückte er eiligst nach Lador vor, und griff die Reiterei der Belagerer mit solchem Ungestüme an, daß er sie gänzlich über den Haufen warf, wodurch Albrecht gezwungen ward, die Belagerung von Lador aufzuheben, und nach Prag zurück zu kehren. Durch diese kühne und glücklich ausgeführte That, erhielt Georg von Cunstädt von den dankbaren Utraquisten den Ehrentamen Podiebrad, und wurde von nun an zu ihren Häuptern gezählt.

Herzog Albrecht zog jetzt von Prag nach Breslau, um sich von den Schlesiern hulldigen zu lassen, und ernannte während seiner Abwesenheit den Grafen Ulrich von Cilly zum Statthalter von Böhmen, mit dem Auftrage, den Frieden zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Dieser that aber gerade das Gegentheil, und suchte die Uneinigkeit noch mehr herbei zu führen; ja er ging so weit, sich selbst zum Könige von Böhmen aufzuwerfen. Da man aber bald seine Bosheit bemerkte, so mußte er das Land flüchtig verlassen, und nun kamen an seine Stelle Ulrich von Rosenberg und Meinhard von Neuhaus, welche so glücklich waren, die Ruhe in dem Lande auf einige Zeit wieder herzustellen.

Von Breslau eilte Albrecht nach Ungarn, wohin ihn die Gefahr eines Türkeneinfalles dringend gerufen hatte; allein eine in beiden Heeren eingerissene Pest nöthigte sie unverrichteter Sache wieder auseinander zu gehen. Albrecht wurde selbst von der Ruhr befallen, und starb am 27. Oktober 1439, nachdem er kaum 2 Jahre über Böhmen geherrscht, und seine Gemalin Elisabeth schwanger hinterlassen hatte.

Böhmen war nun wieder ohne König, worauf sich die utraquistischen Stände zu Melnik versammelten, und daselbst berathschlagten, ob sie den von ihnen erwählten Kasimir nach Böhmen berufen, oder sich mit dem katholischen Landstande zu Prag vereinigen sollten. Podiebrad stimmte für das Letztere, und so begaben sich die Utraquisten nach Prag, wo man die Entbindung Elisabeths abzuwarten beschloß, welche 4 Monate darnach mit einem Prinzen, Namens Vladislaus, verbunden wurde. Sogleich schickten die Katholiken eine Gesandtschaft zur Elisabeth mit der Bitte, daß sie mittelst eines Abgeordneten die Rechte ihres Sohnes auf den Thron von Böhmen auf einem Landtage zu Prag wolle durchsetzen lassen; allein Ptarsko und andere, welche dem Herzoge Albrecht nie zugethan waren, zeigten auch für dessen Sohn keine Neigung, und brachten den Grund zum Vorwande an, daß die Zeit, bis zu welcher Vladislaus zu regieren fähig seyn werde, zu lange dauere, und daß das von Unruhen zerrüttete Böhmen schon jetzt eines kräftigen Mannes bedürfe, der die Ruhe und Ordnung in demselben so lange handhaben könne, bis Vladislaus erwachsen wäre; sollte er sich dann des Thrones würdig gemacht haben, so wollten sie keinen Anstand nehmen, ihn als ihren Beherrscher zu erkennen.

Die Versammlung stimmte dieser Ansicht zuletzt bei, und schickte sogleich eine Gesandtschaft an den Herzog Albrecht von Baiern, welche ihm die Krone von Böhmen antrug (1440). Aber Albrecht schlug edelmüthig diese Ehre aus dem Grunde aus, weil er die Krone, die eigentlich einem anderen gebühre, nicht mit Recht tragen könne. Eine ähnliche Antwort erhielten sie ein Jahr später vom Kaiser Friedrich dem IV., dem Vormunde des jungen Vladislaus, welcher ihnen vielmehr rieth, daß sie aus ihrer eigenen Nation würdige Männer erwählen sollten, die das Königreich bis zu Vladislaus Volljährigkeit zu regieren hätten. Wirklich folgten die Böhmen diesem guten Rathe Friedrichs, und erwählten den Meinhard von Neuhaus und Heinrich Ptarsko zu Regenten über Böhmen, womit beide Hauptparteien auch zufrieden waren, da durch deren Thätigkeit, Ordnung und Ruhe im Lande bald wieder hergestellt wurde. Aber die gegenseitige Eifersucht ließ diese glückliche Harmonie nicht lange bestehen, nachdem die Utraquisten auf alle nur mögliche Art die Obergewalt in der Regentschaft an sich zu reißen suchten. Die Folge davon war die Erneuerung der Unruhen und Befehdungen im Lande,

welchen endlich völlig vorzubeugen, sich Meinhard von Neuhaus genöthigt sah, selbst zu Friedrich zu reisen, um sich den jungen Vladislauß als König anzubieten. Allein ein Einfall der Taboriten in Oesterreich, welcher sich gerade zu dieser Zeit ereignete, erzürnte den Kaiser so heftig, daß er dem Meinhard den jungen Prinzen ausschlug, und bei sich behielt. Im Jahre 1444 starb Ptarsko, das Oberhaupt der Utraquisten, und nun trachtete Meinhard von Neuhaus aus allen Kräften die Statthaltertschaft für seine Person allein zu erhalten. Doch die Partei der Kelchner war ihm heftig entgegen, und Johann Kockyczana, ein utraquistischer Priester, der zugleich ein heftiger aber sehr beredter Mann war, brachte es in kurzer Zeit dahin, daß Georg von Podiebrad an Ptarskos Stelle zum Statthalter von Böhmen erwählt wurde. Kaum war Podiebrad auf diesem wichtigen Posten, so fühlte man auch sogleich das Uebergewicht seiner Partei. Er, der sowohl an Muth und Kühnheit, als auch an Einsicht seinen Kollegen weit überlegen war, hatte in einem Zeitraume von 4 Jahren nicht nur seine, sondern auch seiner Anhänger Macht dergestalt erhöht und befestiget, daß er es wagen konnte den Meinhard von Neuhaus in der Stadt Prag gefangen zu nehmen, und ihn auf das Schloß Podiebrad abzuführen, wo nun dieser wackere Mann bald dem Grabe erlag (1448), obgleich die katholische Partei behauptete, er sey durch Gift aus dem Wege geräumt worden.

Durch diesen Gewaltstreich gelangte Podiebrad allein zur Statthaltertschaft von Böhmen, und man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß er von nun an eine fast königliche Gewalt ausübte, die aber zu seinem Lobe gesagt, für Böhmens Wohlfahrt sehr ersprießlich war. Besonders reinigte er das Land von den zahllosen Räuberbanden, die selbst am hellen Tage die Wege unsicher machten, und hielt ohne Unterschied auf strenge Gerechtigkeit. Nur mit zwei gewaltigen Räuberhäuptlingen, dem Kolda von Nachod und dem Bedrzych, die er nicht überwältigen konnte, schloß er ein Friedensbündniß, damit er den Söhnen des verstorbenen Meinhard's, die mit einem Heere größtentheils aus Sachsen bestehend, in Böhmen eingefallen waren, entgegen ziehen konnte. Das Glück war seinen Waffen auch günstig, nachdem die Sachsen aus Böhmen hinaus geschlagen, und bis in ihr Land hinein verfolgt wurden.

Nach seiner Zurückkunft hielt Podiebrad zu Prag einen Landtag, auf welchem er einstimmig zum Statthalter über Böhmen anerkannt wurde, und nun fertigte er, wiewohl zum Scheine eine Gesandtschaft an Friedrich mit der wiederholten Bitte ab, den Vladislauß zur vollkommenen Beruhigung Böhmens nach Prag zu schicken, damit er daselbst gekrönt werden möge. Allein Friedrich gab abermals eine abschlägige Antwort, und reisete mit seinem Mündel bald darauf nach Rom, um sich daselbst zum römisch-deutschen Kaiser krönen zu lassen; jedoch schickte er seinen Kanzler, den berühmten Aeneas Sylvius, der später Papst unter dem Namen Pius II. wurde, nach Böhmen, um die Landstände bis zur Volljährigkeit Vladislauß zu vertrösten, was ihm auch gelang.

Nach Sylvius' Abreise züchtigte endlich Podiebrad die noch widerspänstigen Städte und Herren, worauf ihm nun das ganze Land unbedingt gehorchte. Als Kaiser Friedrich im Jahre 1452 aus Italien zurück gekehret war, und ihn Ulrich Eizinger, so wie der Graf von Cilly, und der böhmische Graf Heintich von Rosenberg mit einer Armee in Neustadt belagerten, um dadurch die Auslieferung des Prinzen Vladislauß mit Gewalt zu erzwingen, eilte ihm Podiebrad auf diese Nachricht mit 16,000 Böhmen zu Hilfe; allein bei seiner Ankunft war der junge Prinz bereits in Cillys Händen, und Podiebrad mußte nun wieder nach Böhmen zurück kehren, worauf er aus Rache die Güter des Rosenberg verwüstete. Bei seiner Ankunft zu Prag machte er den Ständen bekannt, daß der so oft und heiß ersuchte Vladislauß bald in Böhmen erscheinen werde, und schrieb daher einen Landtag aus, auf welchem er mehrere Artikel zum Besten des Landes verfaßte, die Vladislauß bei seiner Krönung beschwören sollte. Im Jahre 1453 reisete endlich Vladislauß nach Böhmen und empfing zu Prag am 28. Oktober 1453 aus den Händen des Kardinal-Erzbischofs von Gran die böhmische Krone, nachdem er vorher wirklich alle jene Punkte, die Podiebrad für Böhmens Wohlfahrt aufgesetzt, beschworen hatte. Kraft derselben blieb Podiebrad Statthalter in Böhmen, und Vladislauß hatte auch Ursache mit ihm zufrieden zu seyn, denn an Scharfsicht, Erfahrung, Klugheit und Ansehen war ihm bereits Keiner im ganzen Reiche gleich gekommen.

Nachdem der junge König unter Podiebrads Anleitung im Verlaufe von 3 Jahren viele gute Anstalten zum Besten des Königreichs getroffen hatte, war nun dieser auf Ansuchen der Stände von Ungarn, Böhmen und Schlesiens endlich darauf bedacht, seinem gütigen Herrn auch eine Gemalin vorzuschlagen, bei welcher Gelegenheit die Wahl auf Magdalena, einer Tochter Karl des VII., Kö-

nigs von Frankreich fiel, welche auch bald darauf mit Einwilligung ihres Vaters in Begleitung eines ansehnlichen Gefolges nach Deutschland kam. Zwar sollte die Vermählung zu Wien vor sich gehen, aber Podiebrad setzte es endlich durch, daß dieselbe in Prag abgehalten werden mußte. Der junge König, der mittlerweile in Wien bei seinem Vormunde verweilt hatte, kam nun gegen Ende des Jahres 1456 nach Prag, wo er mit allen ersinnlichen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde, dabei aber die Unvorsichtigkeit beging, den utraquistischen Abgesandten oder Rednern mit Verachtung zu begegnen.

Die Vermählung selbst sollte mit nie gesehener Pracht gefeiert werden, wozu auch bereits alle Anstalten getroffen waren. Indessen versiel aber Vladislauß plötzlich in eine tiefe Schwermuth, äußerte in seinen Reden und Handlungen die größte Zerstreuung, und legte sich eines Tages krank nieder. In der Nacht verschlimmerte sich sein Uebel, worauf die herbei geholten Aerzte seine Krankheit für tödtlich erklärten. Kurz vor seinem Hinscheiden ließ nun Vladislauß seinen Liebling den Podiebrad zu sich rufen, und als dieser über den veränderten Zustand des Königs erschrocken, ihn zu trösten versuchte, dankte ihm Vladislauß herzlich, lobte seine Treue und Ergebenheit, und erteilte ihm, so jung er noch war, dennoch mit Worten eines gereiften und erfahrenen Alters jene Vorschriften, welche er für Böhmens Wohlfahrt als die Besten anerkannte. Er schloß seine Rede mit den Worten: »Lebe nun wohl, mein Podiebrad, Du Nachfolger in meinem Königreiche.« Podiebrad sah seinen geliebten König wehmüthig an, und als er die Thränen nicht mehr zurück halten konnte, entfernte er sich aus dem Zimmer. Wenige Stunden darnach starb Vladislauß erst in seinem 18. Jahre (23. November 1457), und mit ihm erlosch die Albertinische Linie des Hauses Oesterreich.

Wie es der sterbende Vladislauß vorher gesagt hatte, so geschah es auch, und die dankbaren Böhmen erwählten in Rücksicht der großen Verdienste ihres Statthalters den Podiebrad gegen Friedrich den IV. und andere Mitwerber einmüthig zu ihrem Könige, als welcher er mit dem gewöhnlichen Gepränge zu Linz von zwei ungarischen Bischöfen den 2. März 1458 gekrönt wurde.

Podiebrad, der sich von einem armen Edelmann zum Könige empor geschwungen hatte, regierte bis zum Jahre 1471, und Böhmen gewann unter ihm eine ganz neue und vortheilhafte Gestalt, so daß sein Andenken noch unter späteren Geschlechtern gesegnet blieb. Indessen war aber seine Regierung sehr unruhevoll in Bezug der ausländischen Fürsten, die ihn um diese Würde beneideten, und selbst des Papstes, der ihn in den Bann legte, weil er die utraquistischen Irrthümer nicht abschöpfen wollte.

Zuerst mußte er die Schlesier bekriegen, die er aber schon im Jahre 1459 zur Ordnung trieb; dann befreite er im Jahre 1462 den Kaiser Friedrich, welchen die aufrührerischen Wiener in seiner eigenen Burg belagerten. Im Jahre 1466 hatte er einen schrecklichen Aufstand in Böhmen zu dämpfen, welchen die Bannbulle des Papstes herbei führte. Im Jahre 1467 bekam er einen neuen und heftigen Feind an seinem Schwiegersohne Mathias Korvinus, König von Ungarn, den er aus dem Kerker zum Throne verholfen hatte, und der anfangs ganz Mähren eroberte und verwüstete, und sodann selbst nach Böhmen eindrang, wo ihn aber Podiebrad durch eine Kriegslist so enge einschloß, daß Mathias sammt seinem Heere gefangen genommen wurde. Der großmüthige Podiebrad ließ ihn auf das Versprechen nicht wieder feindselig gegen ihn aufzutreten, ungekränkt abziehen, allein diese Großmuth vergalt der undankbare Mathias schon im Jahre 1469 durch einen neuen feindlichen Einfall in Mähren, wo er überdies noch Schlessen und die Lausitz wider ihn aufwiegelte. Podiebrad überließ die Rache seinen beiden Söhnen Viktorin und Heinrich, welche die Lausitz und Schlessen wieder beruhigten, und den König Mathias in einer Schlacht (1470) überwandten. Podiebrad ging nun selbst in's Feld, und forderte Mathias zum Zweikampfe heraus, was dieser aber aus Feigheit abschlug, wodurch er sich nicht nur bei seiner Nation verächtlich machte, sondern auch genöthigt wurde nach Ungarn zurück zu ziehen. Endlich vermittelte der Kurfürst von Sachsen Podiebrads Ausöhnung mit dem Papste, und der König konnte sein sorgenschweres Haupt nach vielen Stürmen endlich ruhig nieder legen. Er starb den 22. März 1470, 50 Jahre alt, an der Wassersucht, und wurde zu Prag in der Domkirche St. Veit begraben.

Seine erste Gemalin war Kunigunde von Sternberg, seine zweite Johanna von Rosenthal gewesen. Seine ihn überlebenden Söhne Viktorin und Heinrich wurden bei der folgenden Königswahl übergangen, und erbten nur die Herzogthümer Mänsterberg und Glas, in welchen sie schon im Jahre 1463 von Kaiser Friedrich bestätigt worden waren. Podiebrads Nachfolger auf dem böhmischen Throne, wurde Vladislaw, der Sohn des Königs Kasimir von Polen.

